Haupt-Expedition
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 3 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 63. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag 9. März 1875. (Franziska.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Amtliches.

Allgemeine Verfügung vom 2. März 1875, betreffend die bei Eheschließungen erforderlichen Dispensationen.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 24. Februar 1875 wird bestimmt:

§. 1. Gesuche um Dispensation von den Erfordernissen der Ehemündigkeit und der Wartezeit (§§. 28, 35 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875) sind zu überreichen: 1. im Geltungsbereiche der Verordnung vom 2. Januar 1849 bei den Kreisgerichten, und zwar innerhalb der Kreisgerichts-Deputationen und Commissionen bei den letztern; 2. im Gebiete des Appellationsgerichtshofes zu Köln bei den Friedensgerichten; 3. im Gebiete des Appellationsgerichtes zu Frankfurt a. M. bei dem Stadtamt und dem Landjustizamt; 4. in den übrigen Landestheilen bei den Amtsgerichten.

§. 2. Gesuche um Dispensation von dem Verbote der Ehe des wegen Ehebruchs Geschiedenen mit seinem Mitschuldigen (§. 33 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875) sind bei denjenigen Behörden zu überreichen, bei welchen der Ehescheidungsprozeß in erster Instanz anhängig war; wenn diese Behörden aber dem Justizminister nicht untergeben sind, bei den für die Bittsteller zur Zeit zuständigen Ehegerichten erster Instanz.

Im Gebiete des Appellationsgerichtshofes zu Köln treten an die Stelle der Gerichte die Ober-Procuratoren.

§. 3. Die Gesuche sind von den Behörden, welchen dieselben überreicht worden, mit gutachtlichem Berichte dem Justizminister unmittelbar zu übersenden.

Berlin, 2. März 1875.

Der Justizminister Leonhardt.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 8. März. Das Herrenhaus verhandelte heute über den Gesetzentwurf, betreffend die Auflösung des Lehnsverbandes der nach dem Lehnsrecht der Kur-, Alt- und Neumark zu beurtheilenden Lehne. Bereits im Gesetze vom 5. Juni 1852 wurde eine solche Auflösung durch gesetzliche Anordnung vorgesehen, der diesbezügliche Entwurf der Regierung, der, wie der Commissionsbericht anerkennt, die Auflösung des Lehnsverbandes unter Berücksichtigung der Verhältnisse, in schonender Weise vorschlägt, wurde von der Commission des Herrenhauses nach vier verschiedenen Puncten modificirt und mit diesen Abänderungen, die bis auf einen Punct die Zustimmung der Regierung fanden, angenommen. Eine längere Discussion knüpfte sich an den §. 14, welcher dem Stifter des Fideicommißbesitzes gestattet festzusetzen, daß der Fideicommißbesitzer unter mehreren Descendenten oder Seitenverwandten gleichen Grades sich seinen Nachfolger durch Testament auswählen darf. Die nächste Sitzung am Freitag wird sich mit der Uebertragung der preußischen Bank an das Reich und Ausführung des Reichsimpfgesetzes beschäftigen.

— Die Officiösen schreiben: „Die neueste Vorlage aus dem Cultusministerium in Bezug auf die der katholischen Kirche in Folge der Bulle de salute animarum gewährten Leistungen aus Staatsmitteln hat begreiflich einen tiefen, vielfach sogar überraschenden Eindruck gemacht. Die Ueberraschung erklärt sich dadurch, daß die Vorlage keineswegs den Berichten entspricht, welche über die von der Regierung in Aussicht genommenen Maßregeln verbreitet waren. Auch katholische Zeitungen hatten gestern noch keine Idee von der Vorlage, sondern gingen noch von der Annahme aus, daß von den Bischöfen der sogenannte Testeid werde eingefordert werden. Die ganze Situation ist aber eine solche, daß sie andere Maßregeln verlangt, als die Einforderung eines Eides von den einzelnen Bischöfen. Solche vereinzelte Maßregeln können zu nichts führen. Es bleibt nichts übrig, als die Grundlagen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche neu zu ordnen. Dies hat der Regierung schon seit längerer Zeit vorgeschwebt, und in den einzelnen Ministerien haben schon vor dem Erscheinen der Encyclica darauf bezügliche Berathungen stattgefunden. Durch die Encyclica ist der Abschluß derselben nur beschleunigt worden. Das neue Vorgehen der Regierung gegen die den Staatsgesetzen den Gehorsam versagenden Bischöfe war von Hause aus so entworfen, wie es in der vorgestern dem Abgeordnetenhause unterbreiteten Vorlage zum Ausdruck gelangt ist. Namentlich ist von Hause aus nicht davon die Rede gewesen, die Maßregel nur vereinzelt eintreten zu lassen in den Fällen, wo die Bischöfe auf wiederholte Anfragen von Seiten der Regierung in Bezug auf die Stellung, die sie fortan den Staatsgesetzen gegenüber einnehmen wollen, mit einer entschiedenen Zurückweisung derselben antworten. Man ist von der Thatsache ausgegangen, daß der gesammte preußische Episcopat sich wiederholt und in unzweifelhafter Form gegen die Maigesetze ausgesprochen und ihnen den Gehorsam versagt hat. Auf eine erneute Anfrage hätte darum nur eine neue Abweisung folgen und die Agitation und Aufregung der Gemüther nur sich vermehren können. Darum ist sie unterblieben. Das neue Gesetz ist als eine reine Consequenz des bisherigen Verhaltens der Bischöfe zu betrachten, der sich im Großen und Ganzen ja auch der gesammte übrige Clerus bis in seine untersten Schichten angeschlossen hat. Was den Inhalt und die Bedeutung der neuen Vorlage betrifft, so ist in den Berichterstattungen darüber eine wichtige Bestimmung aus dem Auge gelassen worden. Die Vorlage sistirt nicht allein systematisch die Zahlung aller Leistungen aus Staatsmitteln an die kirchliche Verwaltung der Diöcesen, sondern sie bestimmt gleichzeitig, daß mit diesen Leistungen auch die staatliche Mitwirkung zur Herbeischaffung der übrigen Abgaben an die römisch-katholische Kirche und ihrer Diener aufhört. Die Kirche wird sich daher fortan lediglich auf freiwillige Steuern angewiesen sehen. Unter den Gerüchten, welche in der Presse allerlei kritische Bemerkungen hervorgerufen haben, gehört auch die Mittheilung einiger Correspondenten, daß eine neue Beeidigung der katholischen Beamten in Aussicht genommen sei. Es bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, daß diese Behauptung aus der Luft gegriffen ist."

— Das königliche Stadtgericht hat als erste Instanz die drei Gründer Wagener, Oder, Schuster zur Zahlung von etwa 630,000 Thaler für Coursverluste an verkauften Actien, ferner die letzten Verwaltungsraths-Mitglieder Schuster, Kaiser nnd v. Mellenthin zur Zahlung von 1,750,000 Thlr für Coursverluste von lombardischen Aktien zur Zahlung an die Concursmasse der Pommer'schen Centralbahn verurtheilt.

— Behufs Beaufsichtigung der Processionen und anderer kirchlichen Aufzüge sind erst vor wenigen Wochen Regierungs-Verfügungen an die Polizei-Organe ergangen. Auch sollen, wo es erforderlich ist, die Ortsbehörden anzeigen, welche von den Processionen u. s. w. zweifellos zu den schon 1850 in althergebrachter Weise bestandenen gehören. Bekanntlich ist bei der hier in Betracht kommenden Ministerial-Anordnung auf das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 zurückgegangen worden.

— Auch der junge Alfonso ist bereits bei den Liberalen in Ungnade gefallen. Die „Köln. Ztg." nämlich läßt sich folgendermaßen vernehmen: „Auf ein sonderlich gutes Einvernehmen mit Spanien muß man nach dem Benehmen des Königs Alfons und seiner Regierung wohl mehr und mehr Verzicht leisten. Isabella verlor ihren Thron hauptsächlich deßhalb, weil sie vergaß, daß das spanische Volk ihr Thronrecht darum den Rechten des älteren Don Carlos vorzog, weil sie die liberalen Ideen des Jahrhunderts repräsentirte, und ihr Sohn, der junge König Alfons, scheint auf ähnlichen Wegen zu wandeln, wie Isabella vor ihrer Absetzung. Abgesehen davon zeugt das Benehmen der spanischen Regierung in der Gustav-Angelegenheit von wenig Einsicht. Eine Hauptregel beim Regieren ist doch wohl, das Kleine klein und das Große groß zu behandeln. Der Ersatz für eine mecklenburgische Brigg mittlerer Größe ist gewiß eine unbedeutende Sache, besonders nachdem man die Ersatzpflichtigkeit schon anerkannt hat. Die spanische Regierung verschleppt aber diese Angelegenheit in der ungebührlichsten Weise. Die europäische Presse hat über diese Gustav-Angelegenheit gewiß schon zehn Mal mehr Kosten für Druck und Papier aufgewendet, als das ganze Schiff werth ist; aber die spanische Regierung fährt noch immer fort, diesen Gegenstand zu benutzen, um ihre diplomatische Unfähigkeit zu beweisen."

* **Breslau**, 7. März. Laut Volkszählung vom 1. Dezember 1871 beträgt die Zahl der Katholiken in ganz Schlesien 1,895,180, diejenige der Protestanten 1,760,315. Die meisten Katholiken wohnen im Regierungs-Bezirk Oppeln, nämlich 1,165,620, die wenigsten im Reg.-Bez. Liegnitz, nämlich 156,380. Für den Reg.-Bez. Breslau stellt sich das Verhältniß der Katholiken zu den Protestanten wie 5,7 zu 8,2, für Oppeln 11,6:1,2 und für Liegnitz 1,5:8,1.

* **Ahaus**, 5. März. Wir lesen im „Westf. Merk.": Am Mittwoch sollte hierselbst unter Vorsitz des von der königl. Regierung zum Commissar ernannten Landrathes von Bönnighausen aus Coesfeld die Wahl eines Landrathes für den hiesigen Kreis stattfinden. Da indeß weder aus dem Stande der Rittergutsbesitzer, noch aus dem Stande der Notabeln, sich irgend Jemand zur Candidatur gemeldet hatte, so mußte selbstverständlich von der Wahl abgesehen werden. Es gelangte also schließlich ein Antrag zur Annahme, welcher die Regierung ersucht, die Wahl auf ein Jahr zu vertagen. Die Majorität für diesen Antrag war jedoch sehr gering, da namentlich fast sämmtliche (acht) Amtmänner, welche Mitglieder der Versammlung sind, den Wunsch aussprachen, man möge die königl. Regierung angehen, auf die definitive Besetzung der Stelle durch den bisherigen commissarischen Verwalter, Herrn Herweg aus Pyrmont, hinzuwirken. Was den Mangel an anderen Candidaten zu einem früher so sehr begehrten Posten in unserm ganz katholischen Kreise, dem Wahlkreise v. Mallinckrodt's, betrifft, so wird schwerlich Jemand über die Ursachen desselben im Zweifel sein.

Warstein, 7. März. Bei der gestern hier stattgehabten Ersatzwahl für den Herrn Oberlehrer Peters in Beuthen wurde wie man der „Köln. Ztg." meldet, Herr Kreisrichter v. Kleinsorgen (Centrum) in Meschede mit 272 gegen 34 Stimmen gewählt.

* **Köln**, 4. März. Bezüglich der kirchlichen Nichtigkeit bürgerlicher Gesetze wird der „Köln. Volksztg." geschrieben: „Ueber diese Frage bestehen so viele unklare Vorstellungen, daß es gut sein wird, dieselbe durch einige populäre Beispiele zu beleuchten. Es kommt dabei auf eine genaue Unterscheidung an. Bezieht sich ein Gesetz auf ein Verhältniß rein bürgerlicher Art, so hat die Kirche sich jeden Urtheiles darüber zu enthalten, wie z. B. in folgendem Falle. Das katholische Kirchenrecht erklärt das Band der Ehe für unauflöslich, es gestattet daher die Wiederverheirathung eines von Tisch und Bett geschiedenen Ehegatten nicht, und behandelt eine solche Verbindung als nichtig. Anders verfährt in mehreren Ländern das bürgerliche Recht, welches dann auch die Kinder aus einer solchen Verbindung als successionsfähig betrachtet. Wollte nun die Kirche letztere Freiheit bestreiten, so würde sie die ihr gesetzte Grenze überschreiten, weil die Frage nach der Successionsfähigkeit rein bürgerlicher Natur ist. Anders muß es sein, wenn ein Gesetz das Kirchliche betrifft, wie folgende Fälle zeigen. Das katholische Volk erklärt die Weihe zum Priester nur nach Empfang der Weihe zum Subdiacon und Diacon für zulässig. Wollte nun ein Gesetz dieses ändern und die Priesterweihe unmittelbar für statthaft erklären, so würde die Kirche nichtsdestoweniger sich an ihr bisheriges Recht halten. Ein anderes Beispiel ist folgendes. Das katholische Kirchenrecht erklärt die uneheliche Geburt als ein dem Empfang der Weihe entgegenstehendes Hinderniß. Würde ein Gesetz dieses abschaffen, so würde der Bischof ein solches Gesetz für ihn als nicht vorhanden betrachten, und der uneheliche Sohn, der, weil er deshalb nicht zur Weihe zugelassen wurde, vor Gericht Klage erheben wollte, würde unstreitig mit dieser Klage zurückgewiesen werden. Ein drittes Beispiel liegt nahe vor unseren Augen. Das rheinische Civil-Gesetzbuch gestattet in gewissen Fällen eine Ehescheidung auch dem Bande nach; das katholische Kirchenrecht thut dieses, wie oben gesagt, in keinem Falle, und behandelt eine neue Verbindung als unerlaubt und kirchlich ungültig. Es wird also jene Vorschrift des Civil-Gesetz-

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

52 Lina Freifrau von Berlepsch.

(Fortsetzung.)

„Weil," brach sie heftig hervor, „Lady Carola, mag sie an fünfzig reiche Barone verlobt sein, nur Sie liebt und weil Sie das fühlen."

Sie lachte wild auf.

„Sie liebt Sie, den Lebensretter, und wird Sir Arthur am Altare die Hand reichen, aber das Herz bei Ihnen lassen. Das wird die stolze fleckenlose Lady Carola thun. Was Sie ihr sind oder waren, wissen Sie am besten, ob es aber Sir Arthur weiß? Er ist Ihr Freund; glauben Sie nicht, Hauptmann O'Donnell, daß er von Ihren und Lady Carola's Händen Besseres verdient?"

Das Kriegsglück hatte sich gewendet, der Sieg war bei ihrem Banner. Er erröthete und erbleichte. Miß Herncastle verfolgte unerbittlich ihren Vortheil.

„Sie sehen den Splitter in des Nächsten Auge, warum nicht den Balken in dem eigenen. Die meisten Männer glauben das Herz des Mädchens, das sie heirathen, noch unberührt. Sie glauben es gern, und wenn sie in neun von zehn Fällen betrogen sind, was liegt daran, wenn sie es nicht wissen. Lady Carola ist fleckenlos rein, wie der Bergschnee und sie verkauft sich, — jetzt ist's an mir offen zu reden — verkauft sich an die dreißigtausend Pfund Rente des Barons. Sie wird sein Weib, ihr Herz aber folgt Ihnen nach Algier. Ihnen gehört sie und wird Ihnen gehören und Sir Arthur vertraut ihr und Ihnen. Gibt es in der weiten Welt ein treues Weib oder einen treuen Mann? Ich sage nicht, daß Sir Arthur ein Recht hat sich zu beklagen, aber rufen Sie ihn nicht zur Ordnung, wenn er ein paar freundliche Worte mit mir spricht. Nun sind wir am Park, und ich bin todtmüde; wollen wir uns nun „gute Nacht" sagen?"

„Wie wollen Sie hineinkommen? alle Thüren und Fenster sind verriegelt."

„Und wären sie doppelt verriegelt, um Diebe und Gespenster, die beiden Schreckphantome des Sir Peter abzuhalten, ich käme doch hinein. Gute Nacht Hauptmann O'Donnell."

Sie reichte ihm die Hand.

„Wollen wir im Frieden scheiden, oder lautet die Devise: „Krieg bis aufs Messer?"

„Was Sie wünschen Fräulein, nur möchte ich rathen, solche nächtliche Ausflüge zu unterlassen; Sie könnten von weniger verschwiegenen Leuten bemerkt werden, und den seltsamen Schreien, die aus der düsteren Wohnung dringen, nachgespürt werden."

Miß Herncastle hielt den Athem an. Sie hatte Bracken Hollow ganz vergessen.

„Sie hörten —"

„Ich hörte geisterhafte, unheimliche Töne, und werde nachfragen, wer in dem Hause wohnt."

„Thun Sie das, und Sie werden erfahren, es sei ein uraltes, harmloses, beinahe kindisch gewordenes Weib. Die Mondnächte beeinflussen sie, und wenn Gichtschmerzen sie quälen, schreit sie auf."

Er lächelte.

„Sie glauben mir nicht, glauben Sie, daß ich eine zweite Lüge sage?"

„Mein liebes Fräulein, wir gebrauchen dies unhöfliche Wort Damen gegenüber nie. Doch nun gute Nacht, Sie sind müde."

„Gute Nacht."

Er zog grüßend den Hut und wandte sich sofort ab. Miß Herncastle blieb stehen und schaute der hohen Gestalt mit seltsamem Ausdruck nach. Es war nicht Zorn, nicht Haß. Sie wartete, bis die Schritte verhallten, dann verschwand auch sie.

* * *

In der folgenden Nacht ereignete sich etwas Seltsames. Außer den Wallfahrten nach dem Friedhof von Castleford pflegte Sir Peter noch andere, weniger harmlose Wallfahrten in eine entlegene Straße zu machen. Dort stand ein weißes Haus, ein Bild sichtlichen Wohlstandes. Dort wohnte Herr Dubourg mit seiner Frau. Er war ein angenehmer Gesellschafter, sie ein lebhaftes, liebenswürdiges Weibchen; allein es war nicht die Gesellschaft dieses Ehepaars, das die Offiziere der Garnison und den Adel der Umgegend anzog: es war das Spiel, dem man in dem stillen Hause sich hingab. Hinter den geschlossenen Läden brannten die Nächte hindurch Lichter, und an den Tischen saßen bleiche Männer, und man hörte nichts als das Fallen der Karten und das Klingen des Geldes. Die Polizei hatte ein wachsames Auge auf Mr. Dubourg's Haus, hatte aber bis jetzt nichts entdeckt.

Eine Neigung zum Spiel steckte im Blut der Dangerfield. In den Tagen der Armuth hatte es sich bei Sir Peter im fortgesetzten Kaufen von Lotterieloosen verborgen, jetzt war das Käfersammeln sein Steckenpferd, das Spiel seine Leidenschaft. Lady Dangerfield wußte nichts von den Summen, die er verlor und gewann. Ihre Gemächer waren in einem anderen Flügel des Schlosses; nur die Stallbediensteten wußten von seinem späten Nachhausekommen. Gewöhnlich hielten Gewinn und Verlust das Gleichgewicht; er war kein Neuling beim Hazard, und kein geschickterer Spieler besuchte den Platz.

In der Nacht nach Miß Herncastles Ausflug kehrte Sir Peter früher als gewöhnlich heim, um sechshundert Pfund reicher. Er war bei sehr guter Laune. Die Nacht war still und schön. Seine Freude verscheuchte selbst die Gespensterfurcht, und er pfiff eine Arie vor sich hin. Als er sein Besitzthum erreichte und die Allee entlang ritt, schlugen die Uhren der Stadt elf Uhr. . . Was war das? Das Pferd hatte plötzlich gescheut. Sie waren nahe an einer großen Eiche, genannt die Königseiche, weil dorthin einmal ein junger Thronprätendent vor seinen Verfolgern sich geflüchtet haben sollte. Des großen Baumes Zweige breiteten ihre Schatten weit umher, und aus dem Dunkel tauchte langsam eine weiße Gestalt mit wallendem Haar, das Antlitz dem gestirnten Himmel zugewandt. Weiß, geisterhaft, lautlos glitt die Erscheinung einher, und stellte sich mitten auf den Weg. Voll beschien der bleiche Mond die blassen Züge, und Sir Peter sah Isabella Dangerfield's Todtenantlitz.

Wie erstarrt schaute er einen Moment auf sie; vor Entsetzen vermochte er keinen Laut hervorzubringen, dann bäumte sich scheu das Roß, und ein grauser Schrei zitterte durch die stille Mitternacht: ein Schrei, den die Hörer nie vergaßen. Das Pferd stürmte wie rasend fort, ein schwerer Fall folgte, die Hunde schlugen an, der Stallknecht, der schläfrig auf seinem Posten saß, stürzte heraus und packte das Pferd, das vor **Furcht bebte.** Es war reiterlos. In einiger Entfernung lag Sir Peter besinnungslos im thauigen Gras. Nirgends war sonst etwas zu sehen.

buches von der Kirche und vom Papst als für sie nichtig und nicht vorhanden erklärt. Man findet dieses auch natürlich, weil Einer, der für seine Verbindung die Anerkennung der Kirche als Ehe in Anspruch nimmt, sich auch nach deren Gesetzen richten muß. Diese Beispiele, welche man leicht vermehren könnte, beweisen, daß man beim Absprechen über jene Frage vorsichtig zu Werke gehen muß."

* **München**, 4. März. Auf eine aus der „Hoff. Corr." in verschiedene Zeitungen übergegangenen Nachricht, daß der katholische Pfarrer von Waltenhofen gegen die Errichtung und Enthüllung einer Gedenktafel für die im letzten Kriege Gefallenen Widerspruch erhoben habe, erhält die „Frankf. Ztg." eine vom Bürgermeister und dem Veteranenvereins-Vorstand in Schwangau bezeugte Berichtigung, daß in Schwangau's Pfarrkirche Waltenhofen die Gedenktafel für die im Kriege 1870—71 gefallenen Krieger bereits im Jahre 1873 errichtet und enthüllt worden ist und zwar unter gefälliger dankenswerther Mitwirkung des Pfarrers daselbst.

Frankreich.

* Ein Decret des Präsidenten der Republik vom 3. März ernennt den Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Donnet, zum Großkreuz der Ehrenlegion. — Ueber das Leichenbegängniß des berühmten Benedictiner-Abtes von Solesmes, Dom Guéranger, erhält die „Union" folgendes Telegramm: „Sable, den 4. März, 1½ Uhr Nachmittags. Bedeutende Theilnahme: fünf Bischöfe, nämlich der Coadjutor von Bordeaux und die Bischöfe von Vannes, Angers, Le Mans und Poitiers. Die Messe wird von dem Bischof de La Bouillerie celebrirt; dann hält Msgr. Pie (Bischof von Poitiers) die Leichenrede. Er wirft einen Rückblick auf das klösterliche und das öffentliche Leben des Verstorbenen und ergeht sich dann in Betrachtungen über die gegenwärtige Lage. Die Rede dauert anderthalb Stunden, ohne die Zuhörerschaft zu ermüden; sie wird in Druck gelegt werden. Herzog von Chaulnes."

Spanien.

* In einer Correspondenz der „Nat. Ztg." lesen wir folgende interessanten Auslassungen: General Loma weilt mit seinen Truppen in den Stellungen um San Sebastian. Er muß sich darauf beschränken, seine Positionen zu halten, da er Truppen nach Bilbao schicken mußte, anstatt Verstärkungen zu erhalten. General Blanco hat sich mit Urlaub nach Madrid begeben. Man glaubt, er werde dort bleiben und seine Entlassung verlangen. Ein Gleiches erwartet man von General Loma, der auch seinem Freunde Moriones folgen will. So treten allmälig sämmtliche Generale vom Kriegsschauplatze zurück, von welchen man noch vermöge ihrer respektiven Terrainkenntniß uud Tüchtigkeit einen entscheidenden Erfolg über die Carlisten erhoffen könnte. Sie werden durch Leute ersetzt, welche möglicherweise ebenso tüchtig sind, denen aber die Kenntniß der Verhältnisse fehlt, so daß an eine Entscheidung durch die Waffen wohl nicht mehr zu denken ist. Die Armee verschanzt sich in Stellungen, welche sie auf die Dauer doch nicht halten kann. Die Carlisten entsenden größere Detachements in alle Richtungen, welche die Aufgabe haben, die Kommunikationen der alfonsistischen Armee mit ihren Depots zu stören und womöglich ganz zu unterbrechen. Es ist den Regierungstruppen unmöglich, jedem dieser Detachements einige Bataillone nachzuschicken, da die Leute zur Arbeit an den Befestigungen, zum Vorpostendienst und zur Bedeckung der Proviant-Colonnen vollständig absorbirt werden. So ist wohl vorauszusehen, daß es den Carlisten allmälig gelingen wird, sämmtliche Communicationen zu stören oder doch zum wenigsten höchst unsicher zu machen, besonders da jetzt das Regenwetter ihre Arbeiten zu diesem Zwecke bedeutend begünstigt und unterstützt. Die alfonsistische Armee wird demnach binnen kurz oder lang entweder gezwungen sein, ihre Stellung aufzugeben oder aber sie muß wiederum durch eine Anzahl von Gefechten ihre Communicationen eröffnen. Die Verbindung mit Pampelona ist fast vollständig unterbrochen und diese Stadt wieder cernirt. Nur größere Truppenabtheilungen könnten den Ort noch erreichen, aber nicht ohne auf dem ganzen Marsche von den Partidas beunruhigt und belästigt zu werden.

Asien.

* Ein Telegramm aus Kalkutta bringt die bedauerliche Nachricht, daß die von der indischen Regierung kürzlich von Bhamo aus abgesandte Expedition, welche die Straße nach Talifu in Yünnan erforschen sollte, von einer chinesischen Truppenabtheilung, die der Gouverneur von Momien zu dem Zwecke ausgeschickt hatte, angegriffen worden ist. Der größere Theil der Expedition entkam mit dem Verluste des Gepäckes, der englische Offizier Margary aber und fünf seiner eingeborenen Diener wurden in Mauvine erschlagen. Da dem englischen Gesandten in Peking frühzeitig Nachricht von der Expedition gegeben worden war und dieser die chinesischen Reisepässe für dieselbe besorgt hatte, so ist die chinesische Regierung jedenfalls unterrichtet; und man sollte sagen, daß auch der Gouverneur von Momien die Nationalität und den friedlichen Zweck der Expedition hätte kennen müssen. Englische Blätter halten es indessen für möglich, daß die birmanische Gesandtschaft, welche kurz vorher nach Peking gegangen war, dem völkerrechtlichen Verbrechen nicht ganz fremd stehe. Der König von Birma hegt, wie sich bei mehreren Gelegenheiten gezeigt hat, den geheimen Wunsch, den Bemühungen der indischen Regierung, einen Verkehrsweg über die birmanische Grenze nach China zu eröffnen, Schwierigkeiten aller Art entgegenstellen. England würde, wenn sich dieser Verdacht bestätigt, also mit zwei asiatischen Regierungen wegen jenes Vorfalles abzurechnen haben, mit China und mit Birma.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 8. März. Wie die „Köln. Ztg." zuverlässig hört, hat König Alfons von Spanien den Fürsten Bismarck zum Ritter des Ordens des goldenen Vließes ernannt. — Es bestätigt sich, daß Rumänien keine Gesandtschaft zur Beantwortung des Schreibens des Königs Alfons nach Madrid schicken wird.

* **Hainau**, 7. März. Heute Vormittag ist der Thurm des Rathhauses, mit dessen Abtrag wegen seiner Baufälligkeit morgen begonnen werden sollte, eingestürzt und wurde dabei ein Mädchen erschlagen. Mehrere Häuser sind stark beschädigt.

* **München**, 8. März. Der Kriegsminister legt über den außerordentlichen Militärcredit die Summe von 3,827,000 Gulden als Ergänzung zu dem im vorigen Jahre bewilligten Credit für Ausrüstungszwecke vor. Bei der darauf folgenden Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Rechtsverhältnisse der Militärbeamten waren 76 für, 67 gegen den Entwurf. Da eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich, so ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

* **München**, 8. März. Die umfassenden Verhandlungen zwischen der Staatsregierung und der Verwaltung der baierischen Hypotheken- und Wechselbank sind gestern Nachts zum Abschluß gelangt. Die General-Versammlung wird heute Mittag darüber berathen.

* **Stuttgart**, 8. März. Der Staats-Anzeiger enthält eine königliche Verordnung betreffend die Einführung der Reichsmarkrechnung am 1. Juli 1875.

* **Paris**, 8. März. Das liberale „Journal von Belfort" ist von dem Herzog von Aumale als dem Commandanten des siebenten Armeecorps für vierzehn Tage suspendirt worden, weil es ein Deutschland beleidigendes Gedicht veröffentlichte.

* **Paris**, 8. März. Wie der Madrider Correspondent des „Newyork Herald" nach angeblich authentischer Quelle dem Blaite telegraphirt, ist Alfonso derartig entmuthigt, daß er ernstlich gewillt ist, zu Gunsten Montpensiers abzudanken.

** **Rom**, 7. März. Der heilige Vater wird am 15. März 6 Cardinäle ernennen, unter diesen die beiden Kirchenfürsten Manning, Deschamps. Auch werden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt werden.

** **Saint-Jean-de-Luz**, 8. März. Die Carlisten dringen in der Provinz Santander unaufhaltsam vor. Offizielle alphonsistische Nachrichten gestehen ein, daß Mogrovego und Valdespina mit 10 Bataillonen und zahlreicher Artillerie in Carranza sich befindet. Man hat — wird beigefügt — Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um die Eisenbahn zu schützen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Gestern sind mehrere Bataillone Hülfstruppen in Bilbao angelangt, woselbst man auch General Loma erwartet. In San Sebastian wurde durch requirirte Dampfer Hülfe verlangt. Die Carlisten haben diese Bewegung ausgeführt, um mit der Armee in Navarra sich in Verbindung zu setzen. Man behauptet, Don Carlos sei in Durango und müsse Sonntag morgen in Santander eingetroffen sein.

(Diese Depesche alphonsistischen Ursprungs läßt in ihrer verzweifelten Fassung einen Schluß ziehen in Betreff der keineswegs beneidenswerthen Lage der Alphonsisten. Soviel ist sicher, daß die Carlisten tagtäglich ebensoviel an Terrain und Macht und Ansehen gewinnen, als ihre Gegner verlieren.)

* **London**, 8. März. Der General Sir Hope Grant ist gestorben. — Ein von 26 englischen Bischöfen unterzeichneter Aufruf an die Mitglieder der Hochkirche spricht sich gegen die Bestrebungen der ritualistischen Partei aus, welche unverkennbar eine Entfremdung der Geistlichen und Laien hervorgerufen hätten und betont, daß ein enger Anschluß der Laienschaft und der Geistlichkeit an einander geboten erscheine, um gemeinsam den romanisirenden Tendenzen jener Partei entgegenzutreten und ihnen gegenüber die Grundsätze der Reformation innerhalb der Hochkirche zur Geltung zu bringen.

---

§ **Das Halten bzw. Anpflanzen von Berberitzensträuchern.**

Die hiesige Königliche Regierung hat jüngst nach einer Circularverfügung des Herrn Ministers für landwirthschaftl. Angelegenheiten eine Bekanntmachung erlassen, die in Nr. 57 dieser Ztg mitgetheilt wurde, betr. die Schädlichkeit der Berberitzensträucher durch Verbreitung des Grasrostes auf das Halmgetreide.

Die Beobachtungen über den verderblichen Einfluß der Berberitze in der Nähe der Getreidefelder auf die Ausbildung der Körner der verschiedenen Getreidearten sind schon seit einem Jahrhundert gemacht worden. Auch landwirthschaftliche Schriftsteller haben die Beobachtungen in ihren Werken mitgetheilt, waren aber nicht im Stande, die Ursache genügend zu erklären. Einer der älteren landwirthschaftlichen Schriftsteller, der Director der landwirthschaftlichen Lehranstalt Hohenheim, Johann Nepomuk von Schwarz schreibt schon im Jahre 1820, daß die Nachbarschaft der Berberitze, Dreidorn, Sauerdorn, dem Roggen Nachtheil bringt.

Erst in dem letzten Jahrzehnt war es der Wissenschaft vorbehalten, mehr Licht über diesen Gegenstand zu verbreiten und durch das Mikroskop die Ursache aufzufinden. Hiernach sind die Blätter der Berberitzen der Wohnsitz einer Pilzart, welche nur auf diesen und sonst weder auf andern Blättern, noch Getreide, oder Grassorten zu ihrer vollkommenen Entwickelung gelangt.

Nach den Beobachtungen und Forschungen des Professors de Bary zu Freiburg gibt es dreierlei Arten von Rost, welcher unsere Getreidearten befällt. Der Streifenrost, der Fleckenrost und der Kronenrost: der Erstere ist der verderblichste, weil durch sein frühes Auftreten und durch die ungeheure Vermehrung seiner Pilze die Entwicklung der Getreidearten fast ganz aufhört, so daß die Körner derselben fast gar nicht ausgebildet werden. Dieser Pilz, welcher die Ursache an dem Streifenrost ist, hat ein vierfaches Entwickelungs-Stadium durchzumachen. Er überwintert durch seine Wintersporen, welche im Frühjahre neue Fortpflanzungsorgane erzeugen. Diese keimen weder auf einer Gras- noch Getreideart, sie müssen vielmehr ihr erstes Entwickelungs-Stadium auf den Blättern der Berberitze durchmachen. Von hier aus streut der Pilz seine Frühlings-Fortpflanzungs-Organe auf die anstoßenden Getreidefelder. Ist die Witterung zur Keimung derselben günstig — d. h. feucht-warm — so dringt der Keim in den Getreidehalm ein, treibt innerhalb weniger Stunden neue Nahrungs-Aufnahme-Organe, und nach Verlauf von 8 Tagen fängt er schon an, neue Fortpflanzungs-Organe auszustreuen, die, sobald die Becher der ersten entleert sind, sofort durch andere ersetzt werden. Dieses dauert ununterbrochen gegen 6 Wochen fort. Die auf die Getreide- oder Grasarten ausgestreuten Fortpflanzungs-Organe fangen ebenfalls an, ihr Fortpflanzungswerk zu beginnen, und dadurch ist in kurzer Zeit ein dem Berberitzenstrauche nahe gelegenes Getreidefeld von Rost vollständig überzogen. An eine richtige Ausbildung der Körner ist unter solchen Umständen nicht zu denken. Bisher war man der Ansicht, daß die Berberitze nur dem Roggen Schaden bringen könne, indessen ist jetzt bewiesen, daß alle Halmgetreidearten durch die Berberitze leiden. Daß vorzugsweise der Roggen von den Pilzen der Berberitzen zu leiden hat, rührt daher, daß die Entwicklungsperiode desselben von der Halmbildung bis zur Reife eine viel längere Zeit ist, als bei allen andern Halmfrüchten. Denn während die Entwickelungsperiode des Weizen und der Sommerhalmfrüchte von der Halmbildung bis zur Reife, nur 6 Wochen dauert, so ist sie beim Roggen um 4 Wochen länger.

Es ist hauptsächlich der Halm, der, wenn er von dem Pilze angegriffen wird, die Körnerbildung in ihrer Entwicklung stört. Ferner ist noch zu berücksichtigen, daß die stärkste Bildung der Fortpflanzungsorgane des Berberitzenpilzes in die Monate Mai und Juni fällt, daß dieselbe im Monat Juli schon bedeutend schwächer wird oder fast ganz aufhört. Aber dennoch können Jahrgänge eintreten, welche eine günstige Pilzbildung im Juli nicht ausschließen. Nach de Bary's fortgesetzten Forschungen weiß man jetzt, daß ein Fernhalten der Berberis und einer Anzahl wildwachsenden Gräser, zumal der Quecke, von den Getreidefeldern der Verbreitung der Puccina graminis auf das Getreide entgegenwirken muß, weil man mit diesen Gewächsen eben so viele Verbreitungsheerde des Pilzes entfernt.

Von den Fragen, welche sich bei dieser Darstellung aufdrängen, ist eine, welche vielleicht einige Schwierigkeit darzubieten scheint. Wie können denn die Sporidien (Fortpflanzungskeime) im Frühjahr auf die Berberis gelangen, um sich darauf weiter zu entwickeln? Sie ist aber leicht zu beantworten, wenn man sich die ungeheure Fruchtbarkeit der Rostpilze vergegenwärtigt. Wenn ein einziger rostiger Grashalm im Stande ist, hunderttausende von Wintersporen zu tragen, deren jeder 3—4 Sporen zu entwickeln vermag, so werden doch einige davon und wenn hunderttausend zu Grunde gehen, durch Wind oder Insecten auf die Berberis geführt werden.

Obige berührte Bekanntmachung wurde veranlaßt durch einen in neuester Zeit bis an das Königliche Obertribunal verfolgten Prozeß betreffend das Halten von Berberitzensträuchern. Aus den Erkenntnissen ist Folgendes zu bemerken: Kläger ist Eigenthümer mehrerer Grundstücke, denen gegenüber, durch eine Straße getrennt

---

15. Capitel.

Düster, wie in einem Erdspiegel.

Auch der Stallknecht schrie laut auf, als er den Baron aufhob. Sir Peter hatte sich die Stirne auf einem Stein blutig gestoßen und war bewußtlos; im fahlen Mondlicht glich er einer Leiche. Der Lärm war gehört worden; ein paar Lakaien kamen alsbald herbei. Sie trugen den Verwundeten in's Haus, und bald verbreitete sich die Hiobspost in dem weiten Gebäude. Der Vorfall wurde der Dame des Hauses angezeigt, und einer der Bedienten ritt nach Castleford, den Arzt zu rufen.

Genevra war ärgerlich, daß man sie in ihrem besten Schlaf gestört hatte.

„Was kann ich thun?" fragte sie, als sie gleichgültig des Gatten blutende regungslose Gestalt betrachtete, „was nützt es, mich zu rufen?"

Plötzlich erschien Miß Herncastle im langen Nachtgewande, mit einer Lampe in der Hand, auf dem Schauplatze.

„O Miß Herncastle", rief die Dame, vielleicht wissen Sie, was hier zu thun ist, ich weiß es wahrlich nicht, und es war sehr unvorsichtig, mich zu wecken, da meine Nerven ohnehin zerrüttet sind und der Anblick von Blut mich krank macht. Sehen Sie einmal nach. Sir Peter fiel vom Pferde, und ich weiß nicht, ist er ohnmächtig oder todt. Wenn es nicht sehr gefährlich ist, will ich wieder zu Bette gehn."

Die Gouvernante beugte sich über die leblose Gestalt, fühlte den Puls, wischte mit einem feuchten Schwamm das Blut weg und entdeckte die Verletzung.

„Sir Peter ist vom Falle betäubt; die Wunde an sich ist unbedeutend, und es ist nicht die geringste Nothwendigkeit Ihres Bleibens vorhanden, gnädige Frau. Gehen Sie zur Ruhe, ich werde hier Alles besorgen."

„Gut. Ich muß wohl, meine Nerven sind ganz angegriffen. Senden Sie mir sofort Nachricht im Moment der Gefahr."

Mit kläglicher Miene kehrte Lady Dangerfield zu ihrem Lager zurück, und Miß Herncastle hatte die Pflege übernommen. Sie entließ die gaffende Dienerschaft, badete Gesicht und Schläfen des Verwundeten mit Eiswasser und brachte scharfe Essenzen an seine Nase, bis [illegible] gleichen Lider sich bewegten, und der Körper im wiederkehrenden Leben erbebte. . . . Sir Peter schlug die Augen auf.

„Wie befinden Sie sich, Sir Peter?" fragte die Gouvernante mit sanfter Stimme.

Im ersten Augenblick erkannte er sie nicht, er starrte sie hülflos an; beim Klange ihrer Stimme aber breitete sich ein Ausdruck des Entsetzens über seine Züge; er hob sich halb, schrie laut auf und fiel bewußtlos in die Kissen zurück. Alle Bemühungen, ihn wieder zu beleben, blieben erfolglos.

Die Zeit verstrich.

Stumm und erschreckt saßen die beiden Diener da, welche Miß Herncastle behülflich sein sollten. Unermüdet setzte diese die Wiederbelebungsversuche fort.

Um halb vier Uhr erschien der Arzt, der den Baron endlich zu sich brachte. Furchtsam blickte er um sich und fragte ängstlich: „Wo ist sie?"

„Wer?" fragte der Arzt, „meinen Sie Lady Dangerfield?"

„Nein, Isabella Dangerfield."

Der Arzt schüttelte das Haupt.

„Sir Peter, Ihr Geist ist noch . . .

Zürnend stützte sich der Kranke auf den Ellenbogen.

„Ich aber sage Ihnen, ich sah sie zwei Mal. Ich sah sie; sie stand unter den Bäumen vor mir, ganz weiß, mit wallendem Haar, das starre Auge gen Himmel gerichtet. Ich sah sie, ich sah sie, und muß es immer wieder sagen. Und vor fünf Minuten stand sie hier und beugte sich über mich."

Der junge Arzt, der erst seit Kurzem in Castleford weilte, die Geschichte aber doch vom Hörensagen kannte, trat zurück. War Sir Peter gänzlich verrückt geworden?

Mrs. Butler, die Haushälterin trat vor.

„Sie regen sich unnöthig auf, Herr Baron; ich versichere Sie, es war nur Miß Herncastle, die Gouvernante, die Sie hier sehen, bitte, Fräulein, bestätigen Sie selbst meine Aussage."

Miß Herncastle trat langsam aus dem Schatten.

„Ich bedaure, Sir Peter, daß meine unselige Aehnlichkeit mit Ihrer todten Verwandten Sie erschreckt hat."

Er setzte sich im Bette auf, sein verstörter Blick wurde ruhiger. — Ihr Auge blieb fest auf ihn gerichtet. Welch' magnetische Kraft zwang ihn, ihr zu gehorchen?

„Legen Sie sich nieder, Sir Peter, ich werde Ihnen Arznei geben und mit Mrs. Butler bei Ihnen wachen."

Wie gebannt, unfähig sich zu weigern oder das Auge von ihr zu wenden, nahm er den Heiltrank aus ihrer Hand. Sie ordnete seine Kissen, machte es ihm bequem, und er ließ sich's gefallen und schlief endlich ein unter der Wirkung der Arznei.

„Seine Nerven sind überreizt," sprach der Arzt. „Er braucht Ruhe, aufheiternde Gesellschaft und völligen Luftwechsel. Vorerst ist er in ausgezeichneten Händen. Gute Nacht, Miß Herncastle, ich werde im Laufe des Vormittags wiederkommen."

Mrs. Butler nickte im Lehnstuhl, die Gouvernante trat ans Fenster und blickte sinnend hinaus. Es war nach vier Uhr Morgens, bleich schien der Mond im Westen, im Osten erhellte sich langsam der Horizont. Regungslos standen die hohen Bäume, Thauperlen glänzten im Grase, lange Silberstrahlen glitten über die fernwogende dunkele See.

Nach Sonnenaufgang erschien Lady Carola und verlangte, daß Miß Herncastle sich einige Ruhe gönne. Im Laufe des Tages verbreitete sich in ganz Castleford die Kunde, Sir Peter habe, als er um Mitternacht heimritt, Isabella Dangerfield's Geist gesehen, sei vom Pferde gestürzt und liege nun am Rande des Grabes.

So erfuhr es auch Hauptmann O'Donnell.

„Isabella Dangerfield's Geist?" murmelte er; hat sich wohl Jemand mit dem abergläubischen Mann einen Scherz erlaubt? Ich werde nachsehen."

Gegen drei Uhr Nachmittags erreichte er Scarswood und traf Lady Carola mit den Zwillingen im Garten.

„Guten Morgen, meine Damen. Welche Schreckenspost durchläuft die Straßen der Stadt? Sir Peter soll einen Geist gesehen haben?"

„So sagt Sir Peter, und er muß es wohl am besten wissen. Er erklärt, unter der Königseiche Isabella Dangerfield gesehen zu haben; das Pferd habe sich gebäumt und ihn abgeworfen. Mehr weiß Sir Peter nicht, Wilson aber ergänzt die Geschichte dahin, daß er einen furchtbaren Schrei gehört habe, er sei sofort herausgeeilt und habe den Baron bewußtlos, das Pferd aber bebend vor Angst gefunden. Thatsache ist, daß Sir Peter vom Pferde stürzte und nun in einem Zustande unsagbarer Nervenüberreizung oben liegt. Er bekommt Krämpfe, wenn man ihn allein läßt."

„Wer ist bei ihm?"

(Fortsetzung folgt.)

der Garten des Verklagten liegt, worin seit mehr als 5 Jahren 18 Berberitzensträucher sich befanden. Die Grundstücke des Klägers waren im Jahre 1872 mit Roggen bestellt, welcher von Rost befallen wurde. Kläger behauptet nun, daß dieser Rost von den Berberitzen des Verklagten herrühre und veranlaßte eine Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnisse an Ort und Stelle durch einen Sachverständigen, Professor Dr. Cohn aus Breslau. Nach dem Gutachten desselben sei der Grasrost (puccinia graminis) nur durch Berberitzenpilze entstanden. Nachdem durch 3 andere Sachverständige des Klägers der durch die Rostkrankheit entstandene Schaden auf 55 Thlr. berechnet worden war, verlangte Kläger Ersatz derselben, sowie der ihm erwachsenen Gerichtskosten und forderte die Wegnahme der Sträucher.

Der erste Richter wies den Kläger mit seinem Anspruche auf Schadenersatz ab, erkannte jedoch den Verklagten für schuldig, die Berberitzensträucher wegzuschaffen und sich jeder Wiederholung der bezeichneten Beeinträchtigung des Eigenthums des Klägers zur Vermeidung einer Strafe von 25 Thlr. zu enthalten.

Kläger appellirte; der zweite Richter bestätigte jedoch das vorgedachte Erkenntniß. Nun erhob der Kläger die Nichtigkeitsbeschwerde. Diese wurde aber vom Königl. Obertribunal durch Urtheil vom 23. Juni v. J. zurückgewiesen, indem der beregte Plenar-Beschluß vom 7. Juni 1852, welcher die Verpflichtung des Eigenthümers zur Vergütung des aus dem Gewerbsbetriebe entstehenden Schadens betrifft, hier nicht zutreffend sei.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. März.

* Der verantwortliche Redacteur d. Bl. war auf gestern Nachmittag vor die hiesige Polizeibehörde vorgeladen, um sich über die in Nr. 59 d. Bl. enthaltene Correspondenz ≃ Berlin, 4. März verantwortlich zu äußern. Die Staatsanwaltschaft will in demselben einen Verstoß gegen § 110 des Strafgesetzbuches erblicken. Der Redacteur machte darauf aufmerksam, daß es sich in diesem Artikel nicht um ein Gesetz, sondern um einen nach allen Seiten discutirbaren Gesetzentwurf handele.

§§ Dem hiesigen Comite zur Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge ist es gelungen, den berühmten Verfasser des Werkes „Apologetik des Christenthumes", Herrn Prof. Dr. Hettinger, zu einem Vortrage zu gewinnen. Am 16. ds. Mts. wird derselbe über Dante Alighieri sprechen und freuen wir uns, unsern Lesern einen wahren geistigen Genuß in Aussicht stellen zu können.

§§ Am 10., 15. und 19. März wird der ausgezeichnete Shakespeare-Recitator Herr Hermann Linde hierselbst Vorlesungen halten. Die Leistungen des genannten Herrn werden uns von mehreren Seiten als ganz bedeutende geschildert; u. a. liegt uns ein Brief des Dichters Freiligrath aus dem vorigen Jahre an einen hiesigen Bekannten vor, in welchem es heißt: . . . . . „Linde gedenkt Rheinab zu reisen und will sich auch in Düsseldorf hören und bewundern lassen. Nimm ihn, bitte, freundlich auf und trage, wenn es Dir möglich ist, zum Gelingen seines Düsseldorfer Auftretens das Deinige bei. Linde's Leistungen sind wirklich die außerordentlichsten. Er weiß den Shakespeare (in verschiedenen Uebersetzungen, zumeist in der Schlegel'schen) auswendig und trägt ein ganzes Drama, mit Individualisirung der Charaktere, frei aus dem Gedächtnisse vor." Es ist wirklich zum Erstaunen!

* In Nr. 55 d. Bl. theilten wir bereits mit, daß ein Comite gewählt worden zur Betreibung der Anlage eines Vergnügungslokals im Süden. Dasselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: Gustav Bloem, Handelskammerpräsident, J. H. Biesenbach, Rentner, Rud. Custodis, Architekt, A. Flender Fabrikbesitzer, B. von Heister, Rittergutsbesitzer, A. Kampf, Kaufmann, Rud. Lupp, Fabrikbesitzer, Ernst Müller, Rentner, J. Mainz, Rentner, M. Piel, Gutsbesitzer, Stommel, Gutsbesitzer, Aug. Stein, Kaufmann, H. Vollrath, Fabrikbesitzer, H. Wolters, Rendant, Weiß, Unternehmer. Diesem Comite wurde von der Versammlung der Auftrag ertheilt, Zeichnungen zu sammeln und einer demnächst zu berufenden General-Versammlung der Aktionäre Vorschläge über die zu errichtende Vergnügungsanlage zu unterbreiten.

§ Der Philharmonische Verein gab vorgestern sein viertes Concert im Rittersaale der städtischen Tonhalle. Wie die früheren, so erfreute sich auch dieses Concert eines sehr zahlreichen Besuches, wozu das wohl ausgewählte Programm Vieles mag beigetragen haben. Die Orchester-Piecen wurden mit der Präcision ausgeführt, die man nur von gut geschulten Kapellen zu hören gewohnt ist. Die Leistungen des Vereins machen den Mitgliedern alle Ehre, und dem Herrn Musikdirektor Kochner, der den Verein zur jetzigen Höhe brachte, gebührt ein wohlverdientes Lob. Der erste Solovortrag, „Serenade für Cello", vorgetragen von Herrn Albert Kruesch und von ihm componirt, fesselte in hohem Maße; der Verein kann stolz darauf sein, solche Kräfte zu besitzen. Das Concert für Clarinette von Kochner, dessen Werth schon in mehreren musikalischen Blättern verdiente Anerkennung fand, und welches im Jahre 1867 in Nancy von einem der ersten Clarinettisten, Herrn Lerich, sowie bei der 25jährigen Krönungsfeier des Königs von Holland zur Aufführung gebracht wurde, trug Herr Koch sehr ansprechend vor. Herr Concertmeister Knoop hatte seine Mitwirkung zu diesem Concerte freundlichst zugesagt und hörten wir von ihm Capriccio für Violine von Hauser „Vöglein im Baum." Wir müssen gestehen, daß dieser Vortrag der Glanzpunkt des Festes war. Das schwierige Stück trug Herr Knoop mit einer Leichtigkeit und Eleganz vor, welche die Zuhörer mit Begeisterung erfüllte. Ein stürmischer Applaus wurde ihm zum Theil.

(*) Einem Arbeiter, der in einer Fabrik zu Bilk beschäftigt war, fiel es gestern ein, dem blauen Montag zu Ehren seinen Arbeitgeber durchzubläuen. Derselbe wurde ob solcher Gelüste von der Polizei in Verwahr genommen und vorläufig in's allgemeine Depot für Blaumontagsritter abgeführt.

(*) Verhaftet wurden ein Frauenzimmer wegen Diebstahles, zwei Trunkenbolde und eine Dirne.

In einem hiesigen Cigarrenladen erschien gestern Mittag ein Mädchen, um für einen gewissen Herrn N. N. zwei Kistchen Cigarren zu holen. Kaum hatte das Mädchen den Laden verlassen, als der betreffende Herr selbst erschien, um sein bestelltes Rauchkraut in Empfang zu nehmen. Auf die Frage, ob er kein Mädchen geschickt habe, gab er eine verneinende Antwort. Der Ladenbesitzer eilte nun der Diebin sofort nach, holte sie ein, und suchte ihr klar zu machen, daß sie die verkehrten Cigarren bekommen habe; allein, da alte Spatzen sich nicht mit Stroh fangen lassen, ließ die schlaue Betrügerin ihren Raub im Stich und verschwand um die nächste Ecke.

(*) Auf dem Friedrichsplatz fand gestern Mittag eine Schlägerei statt, wobei leider wieder von Messern Gebrauch gemacht wurde. Einer der Betheiligten war durch einen Messerstich am Kopf schwer verletzt; den Thäter brachte man einige Zeit nachher ins sichere Gewahrsam.

(*) Aus einem Logirhause der Liefergasse wurden gestern Abend sechs Individuen herausgeholt, die wegen ihres arbeitsscheuen Umhertreibens lange schon von der Polizei aufs Korn genommen waren. In Anbetracht der nächtlichen Stunde gewährte man ihnen freie Quartier am Gemüsemarkt.

* Im Monat Februar wurden im Regierungsbezirk Düsseldorf 39 Lehrer resp. Lehrerinnen provisorisch und 38 definitiv angestellt.

Düsseldorf, den 8. März. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 1,73 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 9. Barometer: 28—1.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 8. März. Die Dienstmagd Johanna N. von hier entwendete ihrer Herrschaft Packleinen, ein seidenes Halstuch und zwei Dutzend Knöpfe. Wegen ihrer straflosen Vergangenheit wurde sie in contumaciam zu der gelinden Strafe von 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schreiner Joseph L. aus Crefeld, der die längste Zeit seines Lebens im Gefängnisse und Zuchthause zubrachte, dadurch aber keineswegs gebessert wurde, verübte Ende v. J. wieder mehrere Diebstähle. Er stahl eine Säge, eine Thüre und einer Nachbarsfrau aus dem Wohnzimmer ihren Goldschmuck, bestehend in Broche, Ohrringen und zwei Fingerringen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Am 25. Dez. v. J. feierten einige Bengel in Bourscheid das h. Weihnachtsfest bis Abends 11 Uhr im Wirthshause und geriethen, als der Wirth sie aus der Stube entfernen wollte, in Zorn. Wahrscheinlich war dem Wirthe noch nicht bekannt, daß in unseren Tagen der Jugend bei ihrer Ausbildung im Wirthshause kein Hinderniß bereitet werden darf, ohne dieselbe in ihrer Würde zu kränken. Die „Herren" bestraften denn auch den Wirth für sein frevelhaftes Beginnen und schlugen ihm die Möbel entzwei. Der Schneidergeselle Christian B., der auf Seiten des Wirthes stand, wurde unter den Tisch geschlagen, worauf sich die Helden entfernten. Vor der Thüre spürte einer derselben einen Stich zwischen den Rippen, der ziemlich tief saß. Der Schneider B. hatte nun an dem Abende zu der Wirthsfrau gesagt, er habe „Einen" gestochen, sich auch andern Tags heimlich entfernt, und wurde dieserhalb wegen der Verwundung vor Gericht gezogen. Da aber weiter keine Beweise vorlagen, als sein Geständniß gegenüber der Wirthsfrau, so wurde er freigesprochen. — Die Gebrüder Johann und Heinrich A., Kaufleute aus M.-Gladbach, wurden wegen unordentlicher Führung ihrer Handelsbücher und Vernachlässigung der Bilanz in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit Jeder zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Ackerer Peter N. aus Immerath wurde wegen Beleidigung des Nachtwächters daselbst mit 5 Mark, ev. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Wegen unrichtiger Stellung einer Weiche auf hiesigem Bergisch-Märkischen Bahnhofe lief ein von Gerresheim kommender Zug am 29. Nov. v. J. ins verkehrte Geleise und beschädigte einige dort stehende Personenwagen. Der Weichensteller Wilhelm B., der diese Weiche zu bedienen hatte, und es an der nothwendigen Aufmerksamkeit hatte fehlen lassen, erhielt dafür 5 Tage Gefängniß. — Der frühere Bezirksfeldwebel zu Eschweiler, Wilhelm B., jetzt Stationsaspirant zu M.-Gladbach, hatte sich ein merkwürdiges Vergehen zu Schulden kommen lassen. Der in Militärverhältnissen stehende Bleiarbeiter Mathias Joseph Peters meldete sich im Dezember 1872 von Stollberg nach Meiderich, Landwehrbataillons-Bezirk Wesel ab, kehrte aber nach 4 Tagen wieder nach Stollberg zurück und übergab in Abwesenheit des Feldwebels dessen Frau zur Wiederanmeldung seine Militärpapiere. Als später Peters im Bezirk Wesel nicht zum Appell erschien, berichtete das Commando an den Feldwebel B. zu Eschweiler, der den Peters zu sich kommen ließ. Die Sache klärte sich dahin auf, daß die Frau des Feldwebels die Militärpapiere des Peters vergessen hatte. Um sich und den Peters vor Strafe zu schützen, sandte der Feldwebel einen Krankheitsbericht des Peters dem Bataillon Wesel ein, welches aber ein ärztliches Attest verlangte. Statt dessen sandte der Feldwebel B. den Todtenschein des Peters. Im Herbst v. J. erschien der todtbescheinigte Peters zur Controlversammlung, und der Nachfolger des Feldwebels B. berichtete dieses Wunder an das Bezirkscommando in Aachen. Kurz vorher hatte sich B., der Unheil ahnte, von seinem Bruder, der Bataillonsschreiber in Aachen war, den Todtenschein und die Krankheitsberichte über Peters zustellen lassen. Auf telegraphische Aufforderung sandte B. die Protokolle zurück, der Todtenschein war jedoch verschwunden. B. erhielt für die fälschliche Anfertigung des Todtenscheines 5 Tage Gefängniß.

* **Kempen**, 3. März. Das „N. W." schreibt: Auf dem zugefrorenen Teiche des Herrn Oekonomen H. bei Oedt spielte heute das sechsjährige Kind eines Arbeiters mit seinem Schlitten. Plötzlich brach das Eis unter ihm zusammen und der Knabe fand, trotz sofortiger Hülfe seitens des eigenen Vaters und anderer Leute seinen Tod in dem Wasser. Der Schmerzensruf des unglücklichen Vaters an der Leiche seines Kindes war herzzerreißend.

* **Köln**, 8. März. Vor einigen Tagen ereignete sich hier ein eigenthümlicher Todesfall. Ein 19 Jahre altes Mädchen trat unversehens auf eine Maus und entsetzte sich dabei derart, daß es in ein heftiges krampfhaftes Zittern verfiel. Man schaffte dasselbe nach dem Hospital, wo es am andern Tage in Folge des Schreckens verschied.

* **Bonn**, 5. März. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde verhandelt gegen die Herren Wrede, J. Neusser, Kraus und Phillipson, die „Macher" der famosen „Deutschen Vereins-Correspondenz". Nach dem letzten Sedantage brachte, so berichtet die „D. Reichs-Zeitung", diese Correspondenz einen Bericht aus Godesberg, wodurch der dortige Bürgermeister, Hr. v. Groote, sich beleidigt fühlte und einen Strafantrag stellte. Nachdem pflichtschuldigst gemeldet, der Hr. Bürgermeister sei ein Gesinnungsgenosse (schrecklich!) des dortigen katholischen Hrn. Pfarrers, hieß es in dem Bericht, er habe die Präsidentschaft im Kriegerverein, den Vorsitz im Comité zur Erbauung eines Hospitales abgelehnt und endlich an der Sedanfeier sich so gut wie gar nicht betheiligt. Der Urtheilsspruch wurde auf acht Tage vertagt.

* **Trier**, 6. März. Eine Beschwerde gegen das Verhalten der Polizei bei der Verhaftung des Hrn. Kaplan Schneiders in der Laurentiuskirche ist, wie von Berlin gemeldet wird, vom Minister des Innern zurückgewiesen worden.

Vermischtes.

* Die erste Meldung. Das „Neue Wiener Abendblatt" vom 1. d. berichtet: Ein hier lebender junger Mann, der zweimal um eine Anstellung bei der Lemberg-Czernowitzer Bahn bat, jedesmal aber abweislich beschieden wurde, nahm vorgestern, ehe der Wahrspruch der Geschworenen im Prozesse Ofenheim verkündet worden war, eine Anzahl Dienstmänner mit, man sagt vierzig, und postirte selbe in einer Entfernung vom Landesgerichtsgebäude bis zum Palais Ofenheim am Schwarzenbergplatze derart, daß einer den andern sehen konnte. Er selbst nahm seine Aufstellung unmittelbar vor dem Palais. Als nun das Urtheil verkündet worden war, lief das „Freigesprochen" mit Blitzesschnelle längst der ganzen Dienstmännerkette, und ehe noch fünf Minuten vergangen waren, stand der junge Mann vor der Frau Baronin Ofenheim, diese zur erfolgten Freisprechung beglückwünschend. Der Frage der überraschten Dame, wer er sei, wich er mit der Entgegnung aus, daß er sich demnächst vorstellen werde, und so schnell wie er gekommen, war der junge Mann wieder verschwunden.

* Ein türkischer Gouverneur als Civilisationsträger. Der jetzige Gouverneur von Rettimo auf der Insel Kreta hat den strengen Befehl erlassen, daß von nun an alle Personen, die ihn sprechen wollen, Stiefel tragen müssen. Unter der löblichen Schusterzunft in der genannten Stadt herrscht, da die Herren und Damen in Rettimo es bisher vorzogen, barfuß durchs Leben zu schreiten, über diesen so weisen wie praktischen Befehl großer Jubel. Die Schuster flehen Gottes Segen auf den stiefelfreundlichen Statthalter herab.

* Die „liberalen" Zeitungen lieben es von Zeit zu Zeit das „Baierische Vaterland" zu citiren als Beweis, wie „gemein" die katholische Presse (natürlich die gesammte) schreibt. Es geht denselben aber hier, wie sonst häufig, den Balken im eigenen Auge sehen sie nicht. So mag denn hier lediglich, um diesen „liberalen" Blättern mit einer Antwort zu dienen, ein Blumenbouquet von Schimpfwörtern aus einem Organe des „Liberalismus" aus den „Hohenzollernschen Blättern", gewunden werden. Man höre: „Ihr geistlichen Ultramontanen!" Ihr „Mörder der Freiheit und Wahrheit!" „Ihr Frevler am göttlichen und menschlichen Recht!" „Ihr Lügenpeter!" Welche Scheusale sind sie doch, nämlich die Geistlichen! „Lügner" sind sie und „reißende Wölfe", ja „den Teufeln" vergleichbar. O, „diese Schwarzkittel!" Es sind „gewissenlose" Menschen. Unter ihnen sind „gebrandmarkte Unmenschen!" „Intriguanten!" „Sie kämpfen mit den Waffen des Hasses" und „sind voll ultramontanen Hochmuths und Egoismus." „Die Freiheiten des Volkes treten sie mit Füßen." Im Uebrigen sind sie „klerikale" Fanatiker;" man kann sie in Beziehung setzen mit dem „Teufel und seiner Großmutter;" sie halten zu Frankreich, sind „Reichsfeinde," „schwarze Raben" und intellectuelle Mordgenossen von Kullmann. Am besten kann man sie als „Wanzen" und „Maulwürfe" bezeichnen. „Seit Jahren toben sie von den Kanzeln gegen die Liberalen" und „nennen die Liberalen Schufte und Schurken;" sie „verläumden die Regierung," „verhetzen die Leute," sind „Dunkelmänner" und „verdummen das Volk." Auch „treiben sie Flunkerei." Uebrigens stecken diese Ultramontanen, die „Geistlichen," voll jesuitischer Kniffe, „sind in feinen Schlichen bewandert," „kämpfen ohne Ehrlichkeit und Wahrheit" und „greifen zu allen Mitteln der Brutalität," um „ihre dunkeln Zwecke zu erreichen." — — — —

— Zwei Zwillingsschwestern aus Metz haben sich vor einigen Tagen in Paris auf sonderbare Weise wiedergefunden. Ihr Vater, Namens Snidlen, war bei einem Brande durch Ersticken umgekommen und hinterließ die beiden Mädchen ohne anderes Vermögen als ein angenehmes Aeußere und den guten Ruf, in welchem die Familie stand. Von den beiden Schwestern, welche sich übrigens äußerlich nicht ähnlich waren, wurde Lucie Dienstmagd, Anna Dienstmagd. Die Letztere verheirathete sich mit 18 Jahren an einen jungen Mann, welcher in Paris ein kaufmännisches Geschäft etabliren wollte und folgte ihrem Gatten dahin. Die jungen Eheleute hatten Glück, zudem waren sie fleißig und sparsam, und nach Verlauf von elf Jahren konnten sie sich schon zur Ruhe setzen. Wie es häufig geht, so hörte nach der Verheirathung der Verkehr mit der Schwester auf. Diese blieb noch vier Jahre in Metz und verheirathete sich dann mit einer von ihrer Herrschaft ihr ausgeworfenen kleinen Mitgift mit einem Mann in Bordeaux, wo es ihr ebenfalls gut ging. Vor einigen Monaten kam die Familie von Bordeaux nach Paris, um sich dort niederzulassen und brachte ihren einzigen Sohn, im Alter von 25 Jahren, der eben Arzt geworden war, mit. Der Familie gegenüber wohnte eine andere Familie mit vier Kindern, worunter ein Mädchen von zwanzig Jahren und von blendender Schönheit. Der junge Arzt verliebte sich in dieselbe und fand Mittel sie zu sehen und zu sprechen. Mit ihrem Einverständniß wurde ein Zusammentreffen mit dem Vater bei einer Eisenbahntour arrangirt und der junge Doctor hielt um die Hand der Schönen an. Die Väter verhandelten darauf mit einander und vor einigen Tagen wurde die Verlobung gefeiert. Als bei derselben der Name einer der beiden Mütter ausgesprochen wurde, wurde ein Schrei ausgestoßen. Die Mutter des Bräutigams hatte ihre Schwester in diesem Augenblicke wieder erkannt. Die Zwillingsschwestern stürzten unter Thränen einander in die Arme. Dem Brautpaare wird aus dem Wiederfinden aber noch manche Schwierigkeit erwachsen, da sie als Geschwisterkinder die Dispens des Papstes zur Ehe bedürfen.

London, 4. März. Aus der Rede, welche der Präsident Brassey gestern beim Jahresfestessen des Vereins der Eisenbahnbeamten hielt, geht hervor, daß gegenwärtig über 300,000 Leute bei der englischen Bahnen angestellt sind, daß diese im Jahre 1873 von 445 Millionen Menschen befahren wurden und daß auf je 11 Millionen nur ein Todesfall kam. Dagegen wurden in demselben Jahre nicht weniger denn 773 Eisenbahnbeamten getödtet und 1171 schwer verletzt — ein ganz fürchterliches Ergebniß, zumal wenn man bedenkt, daß von den 300,000 Beamten mindestens die Hälfte in den Bureaux arbeitet und somit der Gefahr entrückt ist.

* Was aufregende Prozesse alles bewirken, davon weiß die Kaiserstadt an der Donau ein Liedchen zu singen. Die Spannung auf den Ausfall des nun in überraschender Weise zu Ende gegangenen Prozesses Ofenheim war so groß, daß in den letzten 8 Tagen vor Neugier — Niemand gestorben ist.

* Mehrere Bewerber um eine Lehrerstelle wurden examinirt. Einer davon, dem man die Stelle nicht gönnte, blieb auf keine Frage eine Antwort schuldig. Der Examinator, welcher die Stelle einem Verwandten zuwenden wollte, legte jenem eine schwere, zur Prüfung unpassende Frage vor. Der junge Mann schwieg. Jetzt trat der Examinator triumphirend vor denselben hin mit den Worten: „Nicht wahr, nun stehen die Ochsen am Berge!" Dieser erwiderte kurz, indem er einen Schritt zurücktrat: „Verzeihen Sie, ich bin kein Berg!"

Anzeigen.

Für Lehrerinnen!

Die Stelle der Lehrerinn an der Mädchenklasse der katholischen Schule zu Benrath soll am 1. Mai c. neu besetzt werden. Das Einkommen beträgt gegenwärtig 825 Mark nebst freier Wohnung und werden qualifizirte Bewerberinnen aufgefordert, sich binnen vierzehn Tagen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes bei dem Unterzeichneten zu melden.

Benrath, den 8. März 1875.

Der Lokal-Schulinspector:
293 Bürgermeister
Josten.

Ein auswärt. Mädchen für kleinen Haushalt gesucht.
Die Exp. s. w. 305

Ein braves **Mädchen** für eine kleine Haushaltung gesucht.
301 Volkerstraße 18.

Eine geübte Kleidermacherin sucht Kunden.
Andreasstraße u. Hunds-
306 rückenecke 1, 2. Etage.

Ein **Mädchen,** welches gut bügeln, waschen und putzen kann, sucht Kunden außer dem Hause.
Näheres Volkerstraße 48. 299

Danksagung.

Allen Denjenigen, besonders den Mitgliedern der Gemeinde Rath, welche unserm verstorbenen Vater

Heinr. Holtschneider

bei seinem Begräbnisse die letzte Ehre erwiesen haben, unsern tiefgefühlten Dank.

273 Die hinterblieb. Kinder.

Bekanntmachung.

Die Communal-Einkommensteuer Zugangsliste pro Monat Februar cr., liegt während 3 Tagen, zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 6. März 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 10. März 1875 Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher
Löhr.

Am Mittwoch den 10. März 1875 Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf, verschiedene Mobilien, eine Parthie Bücher, mehrere Stücke Tuch, 250 Stück Mützen, Militäreffecten ꝛc., gegen Baarzahlung versteigert werden.

300 Der Gerichtsvollzieher **Kleber.**

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte mein 51

Cabinet zum Haarschneiden, Frisiren und Barbieren

von Marktstraße 8 nach Benratherstraße 18 (zwischen Breite- und Kasernenstr.) und halte mich auch fernerhin bestens empfohlen.

Wilh. Ortmann.

Zollstrasse 12.

Für Schuhwaarengeschäfte **Düsseldorf's u. Umgegend!**

Empfehle hierdurch mein Lager **russischer Stiefel, dauerhafte Waare,** kann dieselbe wie kein Anderer im Dutzend zu äußerst billigem Preis abgeben. 275

A. Lomb.

Anfträge in Anfertigung von

Damen- und Kinderwäsche

werden sorgfältig und preiswürdig ausgeführt. Bergerstr. 21, 2. Etage.

Weizenmehl

bester Vorschuß per Pfd. 1 Sgr. 8 Pfg., bei Abnahme von 10 Pfd. à 1 Sgr. 6.

Wiener Kaisermehl per Pfd. 2 Sgr. 6 Pfg. Prima Buchweizenmehl per Pfd. 1 Sg. 10 Pfg. Griesmehl I Qualität 3 Sgr.

do. II. „ 2 „ 8 Pfg.

sowie alle Sorten Graupen, Manschetten-, schmale Band- und Faden-Nudeln u. s. w. empfiehlt 1199

Joseph Meuser,

Casernen- u. Bastionsstraßen-Ecke.

Strohhüte

in den neuesten Facons, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, zugleich theile ich mit, daß das

Waschen und Façonniren

alter Hüte prompt besorgt wird.

A. Duchateau,

1728 Flingerstr. 64.

J. Aldenhoff,

Bahnhof Grafenberg,

empfiehlt zur Abnahme:

Wasserkalk, Weißkalk, Portland Cement, Brohler Traß, Schwemmsteine, Treppenstufen, Fensterbänke, Dachpfannen und Weser-Platten. 936

Größtes

Sarg-Magazin

GUST. BUBE,

483 Flingerstraße 47.

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 287

Citadellstraße 23.

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 4 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Chr. Bebber

nach langem Leiden, mehrmals gestärkt durch die Heilsmittel der röm.-kath. Kirche in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten

Himmelgeist, den 8. März 1875.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag den 11. März, Morgens 9½ Uhr, wozu alle Freunde und Bekannte hiermit eingeladen werden. 268

Donnerstag den 11. d. M., Abends 8 Uhr und **Sonntag den 14. d. M., Nachmittags 2 Uhr und Abends 6 Uhr,** anfangend, wird der unterzeichnete Missionar im Saale des Herrn **Beyenberg** zu **Hilden**, Elberfelderstraße:

religiöse Vorträge

halten, und bittet um zahlreichen Besuch 286

J. Erzenberger, Missionär.

Wissenschaftliche Vorlesungen auswärtiger Gelehrten.

Professor Dr. F. HETTINGER

von der Universität Würzburg,

über die Kaiseridee nach Dante Alighieri,

am Dinstag, 16. März 1875, Abends 7 Uhr,

im Rittersaale der städt. Tonhalle.

Entrée 1 Mark.

Karten zu haben bei Hrn. Overlack und an der Kasse. 284

Das Comité.

II. CARL v. HEUGEL'S

kosmographische Vorlesung.

Mittwoch, den 10. März Abends Schlag 7½ Uhr, im Saale des Breidenbacher Hofes.

Vortrag über die gebräuchlichsten astronomischen Fremdworte. Vom Licht. Von der Wärme. Ueber unsere Sonne. Die Resultate der Beobachtungen der totalen Sonnenfinsterniß, 18. August 1868, mit Bezug auf die Spectral-Analyse ꝛc. Specielleres siehe Programm. Tableaux: 1. Schiefe der Ekliptik. 2. Sonnenhüllen. 3. Sonnenflecken.

Da **jede** der Vorlesungen ein **vollständiges Thema** abhandelt, so sind die noch folgenden **Jedem**, auch denjenigen, welche die erste Vorlesung **nicht** gehört haben, ohne besondere Vorkenntnisse **leicht** verständlich.

Abonnementspreis aller Vorlesungen Personen-Billet 2½ Thlr., Familien-Billet, 4 Thlr. Drei Damen zusammen auch 4 Thlr. Billet zu einer Vorlesung 1 Thlr. zu haben: bei Herrn Hoflieferanten **Ed. Overlack** und in meiner Wohnung **Grünstraße 8,** 1 Treppe, von 12 bis 3 Uhr. In letzterer können auch bereits entnommene und benutzte Personen-Billets, gegen Nachzahlung von 1½ Thlr., in Familien- oder drei Damen-Billets umgetauscht werden.

Zoologischer Garten.

Um dem vielfach an uns gerichteten Wunsche zu entsprechen, haben wir auf Grund des Art. 3 unseres Statuts beschlossen, weitere Actien auszugeben.

Anmeldungen hierauf nehmen die Bankhäuser

C. G. Trinkaus

und **C. Fleck & Scheuer**

in der Zeit vom **11.** bis **13.** dieses Monats inclusive gegen Einzahlung von **10%** oder 15 Mark pro Actie entgegen. 274

Düsseldorf, den 9. März 1875.

Der Aufsichtsrath.

Kleesamen

empfiehlt in allen Sorten und garantirt bester Qualität billigst

Gerh. Tapken, Sohn,

1159 Düsseldorf, Carlsplatz 17.

Gemüse-, Gras-, Feld- und Blumensamen

stets echt und in bester keimfähigster Qualität zu haben bei

Carl Caasmann & Sohn,

Kunst- & Handelsgärtner

1447 Oststraße Nr. 80.

Alle Sorten

Garten-Sämereien

empfiehlt in bekannter Güte billigst.

Gebr. Otten,

272 **Oberbilk, Schmiedestr. 70.**

Kleesamen

rother, weißer und Luzerne. guter Qualität, empfiehlt 285

W. Röntz,

Schadowstraße 62.

Selbstgezogener 1874er

Lupinensamen,

gelbblühende Sorte bei

Joseph Gladbach

85 im Langenweier.

Diesj. rothe Kleesamen

verkauft 279

P. Wolf in Calcum.

9-Wochens

Setzkartoffeln

bei **Wwe. Reinarz,**

292 Heerdterhof.

Kartoffel- u. Krauthandlung en gros en detail

schöne dicke Bohnen zum Pflanzen eben angekommen, billigst zu haben Liter- und Sackweise.

Jos. Kreuter,

1351 Rheinort 4.

Doppelt gekochtes **Leinöl** zum Anstreichen der Fußböden.

Dauerhafter Fußbodenglanzlack

sowie alle Sorten

fertig geriebener Oelfarben empfiehlt zur geneigten Abnahme

Ludwig Ickler,

266 Elberfelderstr. 12.

Jubiläums-Büchlein

zu haben bei

F. Reyle,

Andreasstrasse Nr. 3.

212

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. 282

Kreuzstraße 9.

Großer Ausverkauf.

Um vor Beginn der Frühjahrs-Saison mit unserem Lager zu räumen, verkaufen wir von heute ab bis auf weiteres

unter Fabrikpreisen:

Arbeitsanzüge, Tuch- und Buckskin-Hosen, Westen und Röcke, Joppen und Ueberzieher, Knaben-Anzüge,

ferner wegen Aufgabe:

Leinen, Siamosen, Hemden, Blusen, Taschentücher, Hosenträger, Unterhosen von **Bieber** und **gewebt**, sowie eine Parthie **Kleiderstoffe** etc. etc.

Wiederverkäufern wird Rabatt bewilligt.

48 Hundsrückenstraße 48

Gebrüder Böckem,

281 früher **Peter Böckem.**

Mit heutigem Tage übertragen wir dem Herrn

H. W. Bröckerhoff

zu Düsseldorf den Verkauf unseres **Kalkes.**

Dornap, den 8. März 1875.

Wilh. Eigen & Sohn.

Auf Obiges Bezug nehmend halte ich mich bestens empfohlen und werde für prompte und reelle Bedienung stets bemüht sein.

Düsseldorf, den 8. März 1875.

H. W. Bröckerhoff,

267 Nordstraße 48.

500 bis 1000 Thlr.

auf erste Hypotheke, auf Grundstücke zum Ausleihen bereit. 278

Näh. in der Exp.

3 Zimmer 3. Et. Mnt. April an stille Leute zu vermiethen.

Näheres in der Exp. 248

Ein hiesiges Kurz-, Weiß- und Wollenwaaren-Geschäft en gros sucht zum baldigen Eintritt einen

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen und hübscher Handschrift. Franco-Offerten u. Litr. A. Z. Nr. 62 durch die Expedition. 62

Ein Klempnerlehrling gesucht. Nsth. nach Uebereinkunft.

229 Wallstr. 29.

Schlosserlehrling

gesucht, welcher gleich verdient.

Näheres Ritterstraße 16. 294

Es werden einige

kräftige Arbeiter

zwischen 21 bis 30 Jahren gesucht.

Zu melden Betriebs-Inspection C. M. Eisenbahn. 269

Guter Rockarbeiter

gesucht. 276

Volkerstraße 23.

Für ein hiesiges Geschäft wird eine zuverlässige Person zum Besorgen von Commissionen täglich für die Stunden zwischen 5 bis 8 Uhr Nachmittags gesucht, wo sagt die Expedition dieses Blattes. 295

Auftreicher-Gehäuse

gesucht. Hundsrücken 30. 290

Ein geübter zuverlässiger

Packmeister,

der alle damit verbundenen Schreinerarbeiten selbst versteht, sucht dauernde Stellung; der Antritt kann gleich, oder auch später erfolgen. Offert. unter B. H. 25 nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

Ein ordentliches Mädchen für Küche wird gesucht. Näheres Bahnstraße Nr. 10. in Düsseldorf. 264

Eine **Dienstmagd** 235

Wärterin

gesucht, Augenklinik, Ratingerstr.

Ein braves junges Mädchen vom Lande gesucht.

67 Kaiserstraße 17.

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. 283

Kreuzstraße 9.

Ein zuverlässiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn sofort zur Aushülfe oder auch für dauernd gesucht. Näh. in der Expedition. 296

Ein Mädchen

sucht Kunden zum Bügeln in u. außer dem Hause.

280 Krämerstr. 3.

Eine zuverlässige kath. Person gesetzten Alters, welche auf einem Landgute bei Heiligenhaus eine Haushaltung selbstständig führen kann und mit Kindern umzugehen weiß wird sofort gesucht.

Von wem sagt die Exp. 277

Eine Frau sucht Kunden in Waschen und Putzen.

Frau Padberg,

168 Volmerswertherstr. 55. Bilk.

Bilder

Spiegel, Brautkränze u. s. w.

werden billigst und gut eingerahmt von 152

G. Franken,

Oberbilk,

Kölnerstr. 246.

Eine noch gut erhaltene ½pferd.

Gaskraft-Maschine

steht wegen Verstärkung des Betriebs zu verkaufen. 127

F. W. Börgermann,

Bergerstraße 15.

Ein auf einer frequenten Straße der Stadt gelegenes Geschäftshaus ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen Näh. Klosterstr. 84.

30 Liter Milch

können täglich abgeliefert werden.

Näh. in der Exped. 270

Verlegte meine Wohnung von **Klosterstraße Nr. 5a** nach

Kreuzstraße Nr. 51.

J. J. Kern,

200 Damenkleidermacher.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Klosterstr. 8, 2. Etage. 291



Verkauf einer Wassermühle.

Eine in verkehrreichster Gegend des Bergischen, unweit Stadt und Eisenbahnstation gelegene Mühle mit einem oberschlägigem Gefälle von 22 Fuß mit constantem Wasser, sowie Ackerland, 5 Morgen süße Wiesen, Baumhof, Garten ꝛc. im Ganzen 25 Morgen groß, ist krankheitshalber für den billigen Preis von Thlr. 9500 mit Thlr. 2000 Anzahlung zu verkaufen.

Antritt sofort. 297

L. Sußmann, Schadowstr. 57.

Lebend frischen **Schellfisch, Cabliau, Seezungen,** süße **Bückinge, Russ. Sardinen,** per Faß 27 Sgr. und 1 Thlr. empfiehlt 303

Ed. Hendrichs,

Schadowstr.,

vis-à-vis der Bleichstr.

Militärbrod

à 4½ Sgr. 302

Kasernenstraße 63.

Bestes Kalbfleisch, per Pfd. 3 Sgr., **Kalbsfüße,** per Stück 9 Pfg. empfiehlt 304

Th. Helten, Flingerstr. 4.

Eine **silberne Uhr** im Gehäuse nebst Kette und Rettungsmedaille, auf der Kasernenstraße bis zur Berg.-Märk. Bahn verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben beim Kaiserlichen Postamt. 298

3000 bis 4000 Thlr.

1. Hypothek gesucht.

Näh. in der Exped. 27

Fünf Thaler erhalten.

Jos. C — — — S. 19

Stadttheater in Düsseldorf

unter Direction von **Carl Scherbarth.**

Dienstag den 9. März.

Benefiz des Regisseurs Edmund Doss.

Die Schwätzer von Sarragossa.

Burleske Oper in 2 Acten nach dem Französischen von Carl Traumann. Musik von J. Offenbach.

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Act. Musik von Offenbach.

Mittwoch den 10. März:

7. Vorstellung im 5. Abonnement.

Czaar und Zimmermann,

komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

Donnerstag den 11. März:

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Gastspiel des kais. russ. Hofschauspielers Herrn **von Ernst.**

Graf Essex,

Tragödie in 5 Acten von Heinrich Laube.

Freitag den 12. März:

Benefiz für das Orchester.

Oberon,

große romantische Oper in 3 Acten von C. M. v. Weber.

Billets zu dieser Vorstellung sind an der Casse schon zu haben.

Thalia-Theater

in Düsseldorf, unter Direction von **G. A. Kleinecke.**

Dienstag den 9. März:

Benefiz für Frau Martha Grimm.

Orpheus in der Unterwelt.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Eheversprechen.

Schlosser Ant. Hopp und Gertr. Huppertz, b. h. Tgl. Christ. Hoff u. Antonia Schwerten, b. h. Eisenbahnbeamte Casp. Crabus v. h. u. Maria Bacher, von Niederkassel. Schutzmann Frz. Meuter u. Wilh. Jansen, Wwe. des Kleiderm. Neumark, b. h. Steindrucker Reinhard Beyer u. Johanna Otten, b. h. Schuhm. Jos. Gref u. Cath. Hunold, b. h. Sattlermstr. Friedr. Nölle u. Langendreer u. Cordula Bastian v. h. Bierbr. Joh. Artz u. Marg. Breuer. b. h. Bäcker Hrch. Arnold u. Anna Waldmann, b. h. Ziegelbäcker Hub. Renaud u. Maria Pommen, b. h. Maurer Wien. Schmitler u. Anna Minter, b. h. Fabrikarb. Christ. Bochem u. Ther. Schäfer, b. h. Decorationsmal. Friedr. Plieth und Gertrud Stahl, beide hier. Handelsm. Friedrich Mönicke und Maria Elisabeth Jos. Wwe. d. Kaufm. Joh. Hrch. Koch b. Wettenheim. Eisenbahnbeamter Hrch. Erbrecht v. h. u. Louise Wilh. v. Zerbst. Schlosser Jos. Leuther u. Wilh. Gussone. b. h.

Heirathen.

Den 2. Kleiderm. Christ. Reiß u. Paul. Wunderlich, b. h. Den 3. Polizei-Commiss. Joh. Ossenkop u. Schmierlach u. Joh. Hölscher, b. h. Den 4. Schreinermstr. Pet. Fassbender u. Anna Gohde, b. h. Berg. Pet. Becker u. Joh. Zimmermann, b. h. Hausdien. Hrch. Hempel u. Frz. Kels, b. h. Handelsmann Johann Franken u. Magd. Wambach, b. h. Colorist Eduard Gerhards u. Cath. Conrads, b. h. Den 5. Bremser Ernst Eckers v. Dortmund u. Wilh. Stahl v. h. Kaufm. Siegfr. Schönfeld u. Joh. Goldfinger, b. h.

Neuster Fruchtpreis.

Telegraphische Depesche.

9 März

Weizen 1. Qualität	20 —
2. „	18 8
3 „	—
Roggen 1. „	16 7
2. „	15 —
Gerste	—
Sommergerste	19 5
Buchweizen	19 5
Hafer	27 8
Rübsamen 100 Kil.	26 7
Aveel 100 Kil.	4 —
Kartoffeln	10 6
Heu 50 Kil.	4 1
Stroh 100 Kil.	62 —
Rüböl per 100 Kil.	—
ditto Faßweise	17 —
Rübkuchen 1. Stampf	26 5
Preßkuchen bl.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Makergeld	27 9
Kleien à 50 Kil. 6 M.	30 —

Vorschuß 27 Mark — Pfg.

Zufuhr 160 Sack.